

Tagung Naturwissenschaftlicher Vereinigungen aus Nordbayern und Südhessen im Luitpoldhaus

Um 10 Uhr öffnete unser Tagungsbüro, um die anreisenden Gäste mit den Tagungsunterlagen und Prospekten von Nürnberg zu versorgen. Um 14 Uhr konnte Dr. Manfred Lindner die Gäste im Großen Saal begrüßen und die Tagung eröffnen. Folgende Vereinigungen waren durch ihre Vorsitzenden, die z.T. mit mehreren interessierten Mitgliedern angekommen waren, in Nürnberg vertreten:

1908 - Ansbach	Naturwissenschaftlicher Verein Ansbach
1878 - Aschaffenburg	Naturwissenschaftlicher Verein Aschaffenburg
1834 - Bamberg	Naturforschende Gesellschaft Bamberg
1889 - Bayreuth	Naturwissenschaftliche Gesellschaft Bayreuth
1910 - Bayreuth	Naturwissenschaftliche Gesellschaft Bayreuth
1880 - Darmstadt	Naturwissenschaftlicher Verein e.V. Darmstadt
1969 - Fulda	Verein für Naturkunde in Osthessen e.V.
1808 - Hanau	Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde e.V.
1801 - Nürnberg	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.
1859 - Offenbach	Offenbacher Verein für Naturkunde
1846 - Regensburg	Naturwissenschaftlicher Verein e.V.
1790 - Regensburg	Regensburgische Botanische Gesellschaft
1829 - Wiesbaden	Nassauischer Verein für Naturkunde e.V.
1907 - Würzburg	Naturwissenschaftlicher Verein e.V.
1973 - Würzburg	Ameisenschutzswarte Würzburg
1860 - Gießen ¹	Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde e.V.
1931 - Schweinfurt ²	Vogelschutz-Verein Schweinfurt e.V.
1817 - Frankfurt ³	Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft
1919 - Coburg ⁴	Naturwissenschaftliches Museum Coburg

1) und 2) waren 1975 in Würzburg dabei – Vorsitzende waren verhindert.

3) – sagte ab

4) – wollte ursprünglich teilnehmen

Professor Dr. Gerhard Kneitz, Sprecher des Arbeitskreises Naturwissenschaftlicher Vereinigungen im hessisch-fränkischen Raum eröffnete die Samstagsveranstaltung, in der sich die Naturhistorische Gesellschaft mit Kurzreferaten der verschiedenen Abteilungen vorstellte mit folgendem Vergleich aus seinem Fachgebiet:

Gerhard Kneitz

Zur Eröffnung der Tagung am Samstag

Als Ökologe ist man versucht, bei näherem Einblick in die Verbandsstrukturen unserer Gesellschaft eine „Ökologie des Vereinswesens“ zu schreiben. Betrachtet man etwa unsere Verbände des Arbeitskreises mit dem Spezialgebiet der Ameisenökologie, findet man so manche Parallelbeziehungen:

Da gibt es zumindest einen Verband, der gleich den luxurierenden Waldameisen in der Lage war, einen Wohnbau mit Klimatisierung und hoher Arbeitsteilung, mit großem Einzugsareal aufzubauen; da gibt es andere, die sich zumindest eine feste Wohnburg erstellten, wie unsere Wegameisen, von denen aus

in einem volkreichen Staat die Umwelt beeinflusst werden kann; da gibt es Spezialisten, deren Wirkungsbereich sehr eng begrenzt ist und da gibt es die große Zahl von Restnutzern des Lebensraumes, die oft unter schwierigen Lebensbedingungen mit geringer Arbeiterinnenzahl existieren müssen und gleichwohl eine wichtige Funktion in der Lebensgemeinschaft übernehmen.

Betrachtet man aus ökologischer Sicht die ihnen zugrunde liegenden Lebensregeln, so stellt man fest,

- daß sie an unterschiedlich strukturierte ökologische Gesellschaftsnischen angepaßt sind,
- daß auch für sie das Konkurrenz- Ausschlußprinzip gilt, d.h. zwei Vereinigungen mit gleichem lokalen Betätigungsfeld bekämpfen sich solange, bis eine davon verdrängt ist,
- daß eine hohe Vielfalt von Vereinigungen unterschiedlicher Ausprägung soziale Stabilität in einer demokratischen Gesellschaft garantiert.

So sehen wir erfreut, daß unsere Organisationsform des Arbeitskreises den Grund für eine zukunftsweisende Entwicklung trägt und zwar durch

- Erhaltung der Vielfalt in der Einheit,
- Austausch von Informationen, Kontakten, Vortragenden bei minimaler Organisation und maximaler Leistung,
- Stärkere Wirkung in der Öffentlichkeit als bisher.

Vor allem aber sollte dieser Zusammenschluß im lockeren Verband den Einzelverbänden und Mitgliedern das Gefühl geben,

- daß man nicht allein steht.
- daß die anderen ähnliche Probleme haben.
- daß unsere Zielsetzung Zukunft hat.

Gerade die Tätigkeit und Organisation der 175jährigen Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg kann dabei den anderen Mitgliedern Vorbild sein.

Zwischen 5 und 12 Minuten hatten folgende Abteilungen Gelegenheit, über ihre Aufgaben und Ziele zu berichten. Typisch für die Vitalität unserer Gesellschaft war dabei, daß man sich nicht auf vergangenen Lorbeer berief, sondern darlegte, wie es in der Zukunft weitergehen soll.



Botanik
Hermann Schmidt



Geologie
Ronald Heißler



Pilze/Kräuter
Peter Haas



Entomologie
Richard Krug



Karst/Höhlen
Alban Oswald



Psychologie
Dr. Manfred Lindner



Fotografie
Walter Werner



Länderkunde
Heinz Friedlein



Völkerkunde
Maria Franck



Freiland
Erich Wening



Museum Greiding
Alfred Forstmeyer



Vorgeschichte
H.-Jörg Reisenhauer

Auf die Minute genau war diese Vorstellung abgelaufen. Nach so viel kompaktem Ernst tat eine kleine Auflockerung gut. Gerade in unserer Zeit, in der nahezu alle eigenständigen Lebensäußerungen von uniformen Ausdrucksweisen nivelliert werden, sollte man sich nicht scheuen, dem Volk aufs Maul zu schauen. Dies hat vor genau 50 Jahren zur 125 Jahr-Feier der NHG der Nürnberger Mundartdichter Paul Rieß, seinen Zeitgenossen als Pausala besser bekannt, getan. Mit Witz und leichter Ironie schildert er, wie die NHG zu ihrem Museum kam. Der Beifall bei meinem „Vortrag“ und der vielfach geäußerte Wunsch, das Gedicht der Vergessenheit zu entreißen, rechtfertigen einen Abdruck. Auf diese Weise setzen wir auch unseren Gründern ein lebendiges Denkmal.

Wie die Naturhistorische Gesellschaft zu ihrer Sammlung kam

*Mer greift goar oft si on die Stern
und kummt si, och, su winzi vur
ban Studium vo der Natur!
Dou is die klensta Wesensoart
ab baut su diffizil und zoart,
su ahfach und doch raffinöirt,
daß mer's mit Recht als Wunder öihrt.*

*Und doch – ah in die g'hamstn Faltn
von schöpferischn Weltgestaltn
is öiz der Mensch nei ah scho drunga:
Manch a Erkenntnis ist'n glunga
und vill hout er öiz scho erforscht
dorch ungeheiern Wissensdorscht.*

*Wos hinter su ra Denkerstiern
in su an bißla Menschenhiern
on Gscheitheit und on Logik sitzt,
wos dou an Scharfsinn spritzt und blitzt,
dös hiebt tals stolz uns himmelhouch
tals schmeißt's uns öihrforchtsvull an Bauch,
denn blouß mit Möih und Bitterkeitn
läßt si der stani Weg dorchscreitn
zo der Erkenntnis goldna Schei. –*

*Der Forscher sucht, prüift, gköidert ei
su lang, bis in sein Kettnschluß
ah Glöid is ander stützn muß
und bis'n sei Sinniererei
sagt: Su is, andersch koh's nit sei!*

*Was ihn nou glückt is zu ergründn,
dös möcht' er ower ah verkündn,
möcht' zon Beweis sei Materioal
gern zeign in an Museumssoal.
Der Forscher is nit egoistisch,
er ärbert öihrllich, nit sophistisch,
drum is a Sammlung sei Idol
heint nu wöih ah scho douzomol!*

*Vur hundertfünfzwanzig Joahrn,
woi mir nu Zoukunftskinder woarn,
dou hom si höi drei Männa gfoundn,
döi hout der edl Zweck verbundn
uns die Natur vill näha z'bringa;
sie hom im stilln, doch zäha Ringa
der Allgemeinheit blouß zon Gwinnt
g'wirkt in Naturekenntnisdienst.*

*Der „Wolf“, der „Sturm“, der „Osterhausen“,
döi drei sen's gwesn, unsri Groußn,
und wenn mir heint döi Noma nenna
tout Stolz und Achtung in uns brenna
und dankboar schaua mir zerück
auf all ihrn Fleiß und all ihr Gschick.*

*Lang sen's allah banander gwesn
döi drei – i ho's ganz deitli glesn
erscht in der Chronik von Verei –
doch Langwal hom's nit g'hat derbei.
Es hout dou Käfer bracht der a,
die andern Vöigala and Stah
und Pflanzen und sunst allahand
wos halt fer Forscher intressant. –*

*In Osterhausen seina Stum
hout oh'ghäuft bal si Trum af Trum
und wal's goar flott hom weitagsammelt,
woar ah sei Wohnung bal verrammelt,
dou hout – könnt's denn ah andersch sei? –
z'letzt glegt sei Frah ihr Veto ei.*

*„Döi Gaudi dou in meini Zimmer“,
hout's gsagt, „döi leid i öiz fei nimmer!
Wos bild ihr eich denn ner blouß ei?
Dou koh jo fast ka Mensch mäih rei!
Statt Teppich lieng in alli Stum
blouß Stahner nu und Muschln rum!
In unsern Fremdzimmer draußn
dou tenna Krokodill öiz hausn!*

*Will i mein Hout hulln in der Kammer,
dös is jo doch waß Gott a Jammer,
mouß i erscht Schlanga, Papageia
beiseitn schöibn und Straußn-Eia,
und will i gschwind mei Schermla packn
derwisch i gwieß a Thomahackn!*

*In meina Küchn koh i finna
eigmacht, statt Obst, öiz Molch und Spinna,
mei Gmöis hout – in Dreiteiflsnama! –
kann Platz vur lauter Kryptogama!*

*A Erdülkocher as der Eiszeit
bringt zwoar zon siedn eier Weisheit,
doch i koh draf ka Süppla kochn!
Ah nit vo eiri Mammutknochn,
vo eiri Nilpferd-Ouhernbäckla
und stanern Elifantendreckla!
Ja, soll's an dou vielleicht nit grausn?!"
Su jammert die Fra Osterhausn.*

*„Sunst“, sagt's, „woar mei Salong mei Freid,
eigricht nouch der Biedermeierzeit.
Und öiz? Wöi sicht öiz aus denn der?
Er mufflt ganz nouch Tertiär
und macht in Eindruck von ra Höihl!
Af meini gmoltn, seidna Stoihl
sen ausbrat rings fossili Bah,
ohgfaulta Zöih und Schäufala.*

*Und af mei gsticktn Kißla – oh!
dou loagern Brockn Kalk und Tho!
Mei sunst blitzblanka Nußbammtiesch
is ganz versaut vo Tintnfiesch
und ba die Mokkatäßla drinna,
ban Silberzeig in der Vitrina
lieng rum – mer möcht' vur Ekl sterm! –
As Gräber alti Hofnscherm.*

*Sugoar in Lokus, in den enga,
dou tenna ringsrum Bandwörm' hänga
und wenn an's Bett iech arma Frau muß
versperrt mer'n Weg a Ichthyosaurus. –
Am Waschtiesch: Salamandabahla,
am Nachttiesch: a Neandatala,
und hieb i's Deckbett in die Höih,
su wimmelt's dort vur Wasserflöih. —*

*Ja Himmel, Herrgott, Spuuk und Graus!
Öiz ho i's dick! Döi Woar mouß raus!!"*



Der Lehrer Dr. Johann Wolf 1765–1824



Der Kupferstecher Jakob Sturm 1771–1848



Der Arzt Dr. Karl Osterhausen 1765–1839

*Döis hout energisch die Fra Doktor gsagt
und hout uns su zo an Museum bracht.*

Zwanglos verteilten sich nach der Kaffee-Pause, in der je nach Geschmack auch Wein und Saft angeboten wurde, die Gruppen in den Museumssälen und in den Arbeitsräumen. In vielen Einzelgesprächen wurde uns klar, unter welchen günstigen Voraussetzungen wir in Nürnberg arbeiten können. Die Vorstände der einzelnen Naturwissenschaftlichen Vereinigungen trafen sich inzwischen zur Erarbeitung einer Pressevorlage.



Rindengürtel beschnitzt und weiß bemalt –
Golf von Papua
Foto: Niebler



Kultidole und Spanschachtel aus der Giljakensammlung
Foto: H. Niebler

Am Abend teilte sich das Programm. Bei günstigem Wetter konnte Heinz Friedlein eine interessierte Gästegruppe durch die reizvoll beleuchtete Altstadt führen. Für die von Oberbürgermeister Dr. Urschlechter geladenen Gäste begann der Empfang hoch über der Stadt in der Teestube des Hochhauses. Die Nürnberger Presse berichtete ausführlich darüber.



Das gute Verhältnis zur Stadtverwaltung lobte der Vorsitzende der Naturhistorischen Gesellschaft, Dr. Dr. Manfred Lindner, bei einem Empfang in der Teestube am Plärrer. Unser Foto: Dr. Lindner zwischen Oberbürgermeister Dr. Urschlechter und Bürgermeister Pröbß. –
Foto: Hafenrichter



Dr. Hermann Glaser vom Schul- und Kulturreferat und Bürgermeister Pröbß beim Museumsrundgang mit Dr. Manfred Lindner.
Foto: A. Krapp

Erfreulich war die Resonanz in der Nürnberger Presse. Es ist zu hoffen, daß die guten Kontakte auch weiterhin für mehr Publicity sorgen, damit so erstaunte Aussagen wie: „Wir wußten bisher gar nicht, daß es so ein Museum in Nürnberg gibt!“, nicht mehr möglich sind. Die Schlagzeilen allein ließen zunächst auf zwei völlig verschiedene Veranstaltungen schließen. Wenn sich auch eine Null zuviel bei den Besucherzahlen eingeschlichen hat, so wurde allgemein recht objektiv und freundlich berichtet. Auch eines der Grundanliegen unserer Naturwissenschaftlichen Vereinigungen wurde im wesentlichen richtig wiedergegeben: Keine emotionellen Klagen gegen jeden Fortschritt, sondern abgewogene, wissenschaftlich fundierte Einsprüche gegen die Folgen kurzsichtiger, zerstörerischer Wachstumsideologie.

N2 25.10.1976

Geburtstagskind wurde von allen Seiten gefeiert

Partnerschaft mit der NHG

Oberbürgermeister Dr. Urschlechter lobte Verhältnis zur Naturhistorischen Gesellschaft – Vordringlich: Grundlagen für den Lebensraum erarbeiten

Hoch über den Dächern Nürnbergs in der Teestube am Plärrer wurde das Geburtstagskind von allen Seiten in den höchsten Tönen gelobt und seine wichtige Funktion für diese Stadt und darüber hinaus für das gesamte Frankenland deutlich herausgestrichen. „Wir haben mit der Naturhistorischen Gesellschaft eine echte Partnerschaft, die weiterhin bestehen bleiben soll“, verkündete Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter als Gastgeber bei einem Empfang für die Teilnehmer der 2. Arbeitstagung des Arbeitskreises Naturwissenschaftlicher Vereinigungen im hessisch-fränkischen Raum, die den Höhepunkt und gleichzeitig Abschluß des 175jährigen Jubiläums bildete.

Mit herzlichen Worten dankte der OB dem NHG-Vorsitzenden Dr. Dr. Manfred Lindner für sein Engagement. Er scheute sich auch nicht, ein seit vielen Jahren bestehendes Problem anzusprechen: „Auf beiden Seiten fehlt leider das Geld.“ Seine Zuhörer strapazierte Dr. Urschlechter nicht mit einem ausführlichen Vortrag über die Geschichte der Stadt, sondern stellte nur den Wiederaufbau der zu 92 Prozent zerstörten Altstadt in den Vordergrund. „Wir wollten sie unter allen Umständen wieder errichten“, teilte der OB mit, „und keine Stadt aus Stahl, Beton und Glas errichten, deren Wiederaufbau billiger und auch schneller durchgezogen worden wäre.“ Für die Altstadt hätten die Bürger 3,5 und die Kommune 2,4 Milliarden Mark aufgebracht.

Das gute Verhältnis zu Stadtverwaltung habe es ermöglicht, daß die Naturhistorische Gesellschaft aufblüht sei, erwiderte Dr. Lindner in kurzen Ausführungen. Sie brauche eine breite Basis von interessierten Bürgern, aber auch die Mitarbeit von Universitätsprofessoren.

Diese Bedingung wurde bei der Tagung in höchstem Maße erfüllt, denn die 16 erschienenen Naturwissenschaftlichen Vereinigungen aus dem hessisch-fränkischen Raum wurden von namhaften Professoren repräsentiert. „Unsere vordringlichste Aufgabe ist es, Grundlagen über den Lebensraum zu erarbeiten und diese der Bevölkerung und vor allem im Rahmen des Umwelt- und Naturschutzes den Verwaltungen und Behörden zur Verfügung zu stellen“, versicherte ihr Sprecher Prof. Dr. Gerhard Kneitz aus Würzburg. Die Aktivität der Vereinigungen drücke sich in mehr als 1000 Veranstaltungen im Jahr und interessanten Veröffentlichungen deutlich aus. Dr. Kneitz brachte aber auch eine Klage vor: „Obwohl wir in der Erwachsenenbildung sehr aktiv sind, ist die Unterstützung in den letzten Jahren stark reduziert worden. Und das in einer Zeit, in der die Politiker auf der Umweltschutzwelle reiten.“ Eine der drei von ihm erhobenen Forderungen zielt deshalb auf eine bessere Förderung durch die Bezirke und die Kultusministerien hin. Von größter

Wichtigkeit ist nach Kneitz' Worten, daß Staat und Gesellschaft künftig die Naturschutzgebiete, die nur 0,1 Prozent der Fläche ausmachen, besser schützen. „Wir sind keine Bilderstürmer gegen die Technik“, erklärte der Würzburger Professor weiter, „fordern aber, daß technische Maßnahmen wie der Rhein-Main-Donau-Kanal und Autobahnen nicht schädigend in die Landschaft gepaßt werden.“

Empörung herrscht bei den Vertretern der 16 Naturwissenschaftlichen Vereinigungen über ein Projekt, das in der Nähe von Bad Windsheim geplant ist: Dort soll kostbarer Misch- und Eichenwald für ein Golfplatz in der Größe von 80 Fußballplätzen gefällt werden. „Hier wird für weitere Untaten Tür und Tor geöffnet“, prangerte Hermann Schmid von der NHG an und erhielt Schützenhilfe vom Ehrenvorsitzenden Prof. Konrad Gauckler

Mit Honneurs an die Naturhistorische Gesellschaft Nürnbergs hatte der Empfang begonnen, und endete er auch. „Wir sind froh, daß wir eine so potente Gesellschaft mit über 2000 Mitgliedern haben“, schloß Dr. Kneitz, „die von ihren Vorsitzenden Dr. Lindner und Ronald Heißler hervorragend geführt und von einer weitblickenden Stadt auch gut unterstützt wird.“ D. B.

NN 25. 10. 1976.

Naturhistoriker befürchten

»Der engere Lebensraum in Gefahr«

**Die Umweltschutzfragen werden
dringlicher — Damit wächst Be-
deutung des 175jährigen Vereins**

Obwohl die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg dieser Tage ihr (immerhin!) 175. Jubiläum feiert, sind viele Gratulanten davon überzeugt, daß sie ihre große Zeit noch vor sich hat.

Denn die Aufgabe der Vereinigung, den engeren Lebensraum zu erkunden, gewinnt mit der Zeit lebenswichtige Bedeutung. Die Umweltgefahren nehmen zu, die letzten Naturreservate nehmen ab. Eine wachsende Zersiedelung und die Vergiftung von Luft und Wasser bereiten der Bevölkerung große Sorgen. Ihr Informationsbedürfnis steigt.

So stellt sich die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg heute als ein überraschend erfolgreicher Vermittler zwischen Wissenschaft und Bürger dar. 150 000 Besucher in rund 100 Veranstaltungen pro Jahr sind eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Das Fernsehen hat der Vereinigung nichts anhaben können, an Besuchern mangelt es nicht und — so der 2. Vorsitzende Ronald Heißler — mitunter sind die Säle so voll, daß Gäste abgewiesen werden müssen. „Allenfalls ein Fußball-Länderspiel könnte uns gefährlich werden.“

Nürnbergers naturwissenschaftlicher Verein steht freilich nicht allein im Lande. Zur Geburtstagsfeier kamen die Vertreter von 16 artverwandten Organisationen im hessisch-fränkischen Raum und gratulierten der Jubel-Gesellschaft zu ihrer augenscheinlichen Blüte. Sie zählt derzeit über 2000 Mitglieder. Und sie weiß eine Stadtverwaltung hinter sich, die sie nach Kräften unterstützt. Bei einem Essen, zu dem der Oberbürgermeister den Arbeitskreis Naturwissenschaftlicher Vereinigungen im hessisch-fränkischen Raum eingeladen hatte, versprach Dr. Andreas Urschlechter auch für die Zukunft enge Partnerschaft.

Geldgeber knausern

Nicht alle Vereinigungen sind in so glücklicher Lage. Für den Arbeitskreis erklärte vielmehr Prof. Dr. G. Kneitz aus Würzburg: „Wir erfahren leider sehr wenig oder gar keine Unterstützung. Ausgerechnet jetzt in der Zeit des allgemeinen Umweltschutzbemühens werden unsere Zuschüsse reduziert und wir in der Arbeit geschwächt.“

In der Erforschung und Erhaltung der Natur sieht der Arbeitskreis seine neue große Aufgabe. Dr. Kneitz: „Wir treten dabei nicht so aggressiv oder emotionsgeladen wie andere Organisationen auf, sondern bemühen uns, sachliche Beiträge in die Diskussion zu bringen.“

Die jüngste Gefahr des engeren Lebensraumes erblicken die naturwissenschaftlichen Vereinigungen in den Plänen Bad Windsheims, zur Stärkung des Kur- und Fremdenverkehrs einen Golfplatz anzulegen. Dazu Prof. Gauckler aus Nürnberg: „Dabei soll der ohnehin in dem Gebiet nicht allzu reichliche Waldbestand, ein herrlicher Eichenmischwald, in der Größe von 80 Fußballfeldern geopfert werden.“ Wenn dies gelingt, so die Vereine, werde „weiteren Untaten Tür und Tor geöffnet“.

Die beiden Nürnberger Vorsitzenden Dr. Dr. Manfred Lindner und Ronald Heißler wollen ihr Konzept der bürgernahen Bildungsvermittlung verstärkt fortsetzen. Dr. Lindner: „Die Mittlerrolle zwischen Universitätsforschung und Bürgerschaft halte ich für sehr wichtig. Zumal auch viele Professoren nicht in einem Elfenbeinturm sitzen wollen, sondern das Gespräch mit dem Bürger suchen.“

Dr. Urschlechter erinnerte daran, daß Nürnberg seine Altstadt in schwerster Zeit wieder unter gewaltigen Opfern aufgebaut hat. Die Bürger wendeten dafür 3,5 Mil-

liarden, die Stadt weitere 2,4 Milliarden Mark auf, „damit unsere Jugend die alte Reichsstadt nicht nur auf Bildern ansehen muß“. Eine zu 92 Prozent zerstörte Altsadt wäre mit Beton, Stahl und Glas sicherlich billiger und schneller wiederaufgebaut worden, hätte dann aber viele Freunde verloren.

Der Vergleich mit der Natur drängt sich auf. Vieles aus der Vogel- oder Pflanzenwelt ist heute nur noch in Büchern zu sehen. Ein Vertreter der Arbeitsgemeinschaft: „Die Lebenserwartungen der Menschen gehen wieder zurück, die psychischen Erkrankungen nehmen zu. Was die Erhaltung der Natur betrifft, neigen viele von uns nicht mehr zum Optimismus, sondern zum Pessimismus.“ S. R.

Aus der NN: Sa/So. 23./24. 10. 76

Ein Geschenk für Bürger dieser Stadt

**Ausstellung „Schätze und Funde“ im
Luitpoldhaus — Auch für die Schul-
klassen sehr empfehlenswert**

Jedes Jubiläum birgt die Gefahr in sich, daß aus der wünschenswerten Selbstdarstellung eine Selbstbespiegelung wird. Die Naturhistorische Gesellschaft (NHG), die in diesen Tagen ihr 175jähriges Bestehen feiert, hat sich mit der Jubiläumsausstellung „Schätze und Funde“ ganz bewußt dieser Gefahr ausgesetzt — und sie überwunden.

Es wäre der Gesellschaft ein leichtes gewesen, aus dem unerhörten Fundus des privaten Museums eine Überfülle von kostbaren Raritäten im ersten Stock des Luitpoldhauses aufzubauen und dem Besucher einen schwachen Abglanz von dem zu vermitteln, was tatsächlich in den Depots ruht. Sie hat darauf verzichtet.

So wird dem Besucher der Großteil der Sammlung vorenthalten, aber der vermeintliche Verlust wird vielfach aufgewogen durch den Gewinn an Überschaubarkeit und der Darstellung innerer Zusammenhänge. Die Selbstbeschränkung geht so weit, daß die NHG nur die Hälfte ihrer zwölf Arbeitsgemeinschaften vorstellt: Entomologie, Völkerkunde, Vorgeschichte, Karst- und Höhlenkunde, Geologie und Botanik.

Zwei Ziele der NHG

Die Aufgabe, sechs Wissensbereiche auf einer begrenzten Fläche zusammenzustellen und zu dokumentieren, war noch immer heikel genug. Denn die NHG verfolgt damit zwei Ziele: sie will auf ihre eigene Geschichte hinweisen und auch mit dieser Ausstellung das sein, was ihr Vorsitzender Dr. Dr. Manfred Lindner auf dem Festempfang so ausgedrückt hatte: „Brücke zwischen bildungsbeflissenen Bürgern und akademischer Forschung.“

Das Kunststück ist geglückt. Die Arbeitsgemeinschaft für Entomologie beispielsweise, der nur eine Vitrine zur Verfügung steht, zeigt darin die Entwicklung auf, die zwischen den Käfer- und Schmetterlingsmuseen von Dr. Ludwig Koch, der vielleicht größten Koryphäe auf diesem Gebiet um die Jahrhundertwende, und den modernen Elektronenrasteraufnahmen liegt. Trotz des unterschiedlichen



Unser Plakat — Entwurf: Ernst Schäfer
Foto: Uschold

Forschungsstandes: die Sammlungen des Dr. Koch sind noch heute mit Vergnügen zu betrachten. Der Ästhet wird davon vermutlich sogar mehr angetan sein als von der 5000fachen Vergrößerung der Verankerung einer Pigmentschuppe.

Das vielbändige Standardwerk „Deutschlands Flora und Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen“ des Dr. Jakob Sturm, Mitbegründer der NHG, markiert zwar einen frühen Höhepunkt in der Geschichte der Gesellschaft; daneben aber ist sie bibliophile Kostbarkeit und auch dem angehenden Botaniker noch immer zu empfehlen.

Vielleicht läßt sich die gelungene Synthese aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft und dem, was ihre Mitglieder erarbeiten und weitergegeben haben, nur damit erklären, daß sie seit jeher gewirkt hat wie ein Prisma, in dem sich die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse brechen und ihren Niederschlag finden.

Sie ist daher, ebenso wie alle vorangegangenen Sonderausstellungen der NHG, auch den Schulen wärmstens ans Herz zu legen. Denn nur selten gedeiht die Selbstdarstellung einer Gesellschaft zu einem Geschenk für die Bürger der Stadt, in der sie beheimatet ist. **do**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [1976](#)

Autor(en)/Author(s): Kneitz Gerhard

Artikel/Article: [Tagung Naturwissenschaftlicher Vereinigungen aus Nordbayern und Südhessen im Luitpoldhaus 38-45](#)